

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 12mal wöchentlich.

Im Ausland:

Unter Kreuzband 15 A vierteljährlich.

Bezugspreis:

Abholer monatl. 70 S, viertel, 2.10 M.

Durch Träger und Agenturen:

Monatl. 80 S, viertel, 2.40 M.

frei ins Haus.

Durch die Post: Monatl. 1 M, viertel, 3 M (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:

Die Rufzeit in Wiesbaden 20 S.

Deutschland 20 S, Ausland 40 S.

Die Rufzeit 1.50 M.

Anzeigenannahme:

Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags.

Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.

Druckpreise:

Inserate und Abonnement: Nr. 100.

Redaktion: Nr. 130; Verlag: Nr. 619.

516 Abend-Ausgabe.

Freitag, 9. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Beschießung von Antwerpen.

Ämtlicher Tagesbericht vom 8. Okt.

Großes Hauptquartier, 8. Okt., abds. (Ämtl. Tel.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Die Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnenwalde gemacht.

Vor Antwerpen

Ist das Fort Breendonck genommen. Der Angriff auf die innere Fortlinie und damit auch die Beschließung der dahinter liegenden Stadteile begann, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf

wurde von einer durch einen feindlichen Flieger geworfenen Bombe getroffen. Das Dach der Halle wurde durchschlagen und die Halle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört.

Im Osten

erreichte eine von Lomsha anmarschierende russische Kolonne Lyk.

Die „große Ueberschwemmung“, die Soldatenflut, in der Deutschland wie eine Kasse elend erkaufte werden soll — das ist das einheitliche Ziel, auf das unsere Feinde lossteuern. Frankreichs Menschenquellen freilich können nicht mehr lange sprudeln, selbst wenn die Kolonien ausheilen müssen. Darum gibt England her, was immer es nur aufreiben kann, aus seinem Mutterlande sowohl wie aus seinen Kolonien, und wirft Truppen über Truppen nach Frankreich und Belgien. Aber der Damm, der von den deutschen Armeen quer durch Frankreich gezogen ist, hat hier die Flut zum Stehen gebracht, und langsam zwar und sehr mühsam, aber mit unverkennbarem Erfolge werden die rasenden Fluten zurückgedrängt.

In Belgien ist es nur noch die Frage von einigen Tagen, daß die letzten Schlenker, aus denen die feindliche Ueberschwemmung gespeist wurde, geschlossen werden. Denn nach der (unmittelbar bevorstehenden) Einnahme von Antwerpen muß auch Ostende, die Einfallspforte der Engländer in Belgien, fallen.

Schwieriger ist es, die russischen Hochfluten zu bewältigen. Die ungeheure Menge von Menschen — die aus dem Innern des zarischen Reiches immer von neuem zusammenströmen wie tausende und abertausende von Rebellen, und den Hauptfluß, die schlagbereite und voranmarschierende Armee, speisen — wird uns noch lange schwer zu schaffen machen. Aber auf eine Spielerei waren wir ja auch nicht gefaßt; wir wußten, daß es harte Arbeit kosten, daß manches Errungene aufgegeben und von neuem erworben werden müsse, bis die Flut aus des russischen Gegners so eingebämmt würde, daß sie keinen noch so kleinen Abfluß über die deutschen und österreichisch-ungarischen Grenzen hinweg mehr finden könne. Noch sind wir nicht soweit. Erst, wenn die Dämme der österreichisch-ungarischen Armeen tiefer ins Moskowitien vorgehoben sein werden, dürfen unsere Vorstöße als gänzlich gesichert angesehen werden. Aber wenn nun auch russische Truppenteile wieder in Ostpreußen eingebrochen sind und Lyk von neuem besetzt haben, vielleicht auch noch einige andere der äußersten östlichen Distrikte besetzt werden, so brauchen wir eine Ueberschwemmung Ostpreußens wie zu Beginn des Krieges nicht mehr zu fürchten. Auch diesmal werden die Russen den Tag ihres Gerichts finden, auch diesmal werden die Seen und Sümpfe, die bei Lyk beginnen, unsere getreuen Bundesgenossen sein, die keinen Pardon geben. Es ist offenbar, daß unsere Heerführer den Russen den Weg nicht verstopfen wollen, der sie dahin führt, wo sie erneut am sichersten geschlagen werden können. Es kommt ja auch nach der allgemeinen Lage im Osten augenblicklich nicht so sehr darauf an, tiefer in das russische Reich hineinzudringen, als vielmehr die gewaltige russische Heeresmacht heldenmütig zu schwächen. Und das geschieht am besten wohl so, wie es Generaloberst von Hindenburg westlich von der masurischen Seenplatte so übermächtig begannen, dann nördlich und östlich von ihr so herrlich fortgesetzt hatte. Jetzt stehen wir vor einer weiteren Fortsetzung. Sobald

das Ringen an der galizisch-russischen Grenze zu Gunsten der deutsch-österreichischen Verbündeten entschieden sein wird, können die ungeheuren Fronten weiter vorgeschoben werden, bis sie allmählich engere und engere Fühlung mit einander gewinnen. Dann wird der Damm geschlossen sein, an dem sich die moskowitische Sturmflut brechen muß. Bis dahin werden sich die Ereignisse eben an unseren Grenzen, herüber und hinüber, abspielen. Das ist nicht zu ändern und in rein militärischer Hinsicht sogar vorteilhaft.

Auch die weitere Nachricht, die nicht eben angenehm ist, jene, daß es einem feindlichen Flieger nach vielen Bemühungen endlich gelang sei, mit einer Bombe die Luftschiffhalle in Düsseldorf zu treffen, darf nicht mißmutig machen. Nach Hunderten von großen Erfolgen deutscher Luftschiffe und Flieger in Feindesland ist dies der erste Erfolg eines feindlichen Fliegers bei uns. Wir wissen, daß eine ganze Flotte von Luftschiffen (60 Stück) aus England gekommen ist, die unsere Luftschiffhallen bombardieren soll. Wir wissen, daß die Düsseldorf-Halle schon wiederholt das Ziel der englischen Bomben gewesen ist. Jetzt hat eine getroffen, leider. Sobald aber ganz Belgien und der Norden Frankreichs unbesritten in deutschen Händen ist, werden den englischen Fliegern die Streifzüge nach Deutschland ganz unterbunden sein. Ueber die Beschädigung des Luftschiffes wird nur gesagt, daß die Halle zerstört sei. Wenn aber auch der ganze Bau unbrauchbar gemacht sein würde, so wäre das auch noch nichts, was uns irgendwelche Sorge machen könnte. Mit dem Verlust von Luftschiffen mühten wir rechnen. Ganz gegen alles Erwarten war es den Feinden bis jetzt aber noch nicht gelungen, auch nur ein einziges Schiff kampfunfähig zu machen. Jetzt erst ist eins in der Ruhe überfallen, gewissermaßen im Schlafe getötet. Es ist der erste Verlust unserer Luftschiff-Flotte in diesem Kriege; und daß wir dies feststellen können, ist höchster Ruhm für unsere Beherrscher der Lüfte. Uebrigens glauben wir zu dem Ausspruch berechtigt zu sein, daß für einen verlorenen Luftkrieger sofort Ersatz da ist.

Die Beschließung von Antwerpen.

Rosendaal, 9. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet über das Bombardement von Antwerpen: Das erste der Geschosse fiel in die Schelde, das zweite in die Nationalstraße, das dritte auf den Hauptbahnhof. Während der ganzen Nacht wurde das Feuer heftig fortgesetzt. Meurne, Borgerhout, Merxem und auch das Zentrum der Stadt sind schwer beschädigt. Die große Stearinfabrik Roubaix-Odenkove steht in Flammen. Einer der großen Gasbehälter ist in die Luft geflogen. An verschiedenen Punkten Antwerpens steht man in Flammen emporsteigen. Ein großer Teil der noch in Antwerpen zurückgebliebenen Bevölkerung verbrachte die Nacht in Kellern und Gewölben. Sobald sie einen Augenblick ins Freie traten, sahen sie die rote Blut der Feuerbrunst. Flüchtlinge, welche in Rosendaal eingetroffen sind, erzählen, daß die Granaten über ihren Köpfen platzten. Die Stadt brennt ferner an der Seite von Borgerhout. Eine Bombe beschädigte den königlichen Sonderzug, der auf dem Antwerpener Bahnhof bereit stand. Deutsche Ulanen erschienen gestern in Tournhout auf einem Streifzuge, um etwaige zurückgebliebene belgische Soldaten nach Antwerpen zurückzutreiben.

Die Flucht aus Antwerpen.

Rotterdam, 9. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Belgische Flüchtlinge, die in panikartiger Flucht die rettende holländische Grenze erreichten, haben ein grauenvolles Bild von der ersten Nacht der Beschließung Antwerpens durch die Deutschen entworfen. In später Nachtstunde erst wurde das Bombardement eröffnet. Dann begann aber eine Schreckensnacht. Unaufhörlich schlugen die Granaten ein. Zeppeline warfen Bomben. Einer der großen Petroleumtanks ist in die Luft geflogen. Das schwere, erschütternde Dröhnen der großen deutschen Wörter ist deutlich von dem weichen rollenden Donner der leichteren Geschütze zu unterscheiden. Ein zurückgeflie-

gener belgischer Zollbeamter zählte 30 Schüsse in der Minute und sah die Granaten mit einem Feuerstreich durch die Luft fliegen. Als der Morgen anbrach, sah man weiße Rauchwolken über mehreren Punkten der Stadt aufsteigen. Unter den schwer beschädigten Gebäuden soll auch der Justizpalast sein. Der traurige Strom der Flüchtlinge hält noch immer an. Im ganzen sollen aus Nordwest-Belgien 500000 Menschen ausgewandert sein. Kopenhagen, 9. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die „Berliner Tidende“ meldet aus Hauswert: Die ganze Nacht habe sich ein wahrer Strom von Passagierdampfern, Motorbooten und Lustjachten in der Richtung auf Antwerpen ergossen, um Flüchtlinge aus der Stadt zu holen, die bereits die holländischen Grenzstädte überfallen.

Entwaffnung der Bürgergarde.

Haag, 9. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die Bürgerschaft von Antwerpen wird in einem Aufruf aufgefordert, sich an einem ev. Straßenkampfe nicht zu beteiligen, sondern die größte Ruhe zu bewahren. Der Aufruf erinnert daran, daß die Bevölkerung dem Sieger Gehorsam schulde. Zur Wahrung der Rechte der Einwohner bleibt der Gemeinderat zurück. Der Aufruf schließt: „Wenn die Besinnung verloren wird, ist alles verloren!“

Zwecklose Mühe.

London, 9. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die „Daily Chronicle“ meldet aus Antwerpen, daß dort die ängstlichsten Anstrengungen gemacht würden, das Meer zu verstärken. Der Militärkommandant fordert in einem Erlaß alle jungen Männer auf, an der Verteidigung der Stadt teilzunehmen.

Das lumpige England.

Essen a. d. R., 9. Okt. (Nichtämtl. Wolff-Tel.)

32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Lloyd-Dampfer „Gneisenau“, und viele der großen Seesdampfer, sowie über 20 Rheinschiffe, sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederländer dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgaben.

König Albert wollte gestern vor der Beschließung die Stadt übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert. („Ab.-Westf. Sta.“)

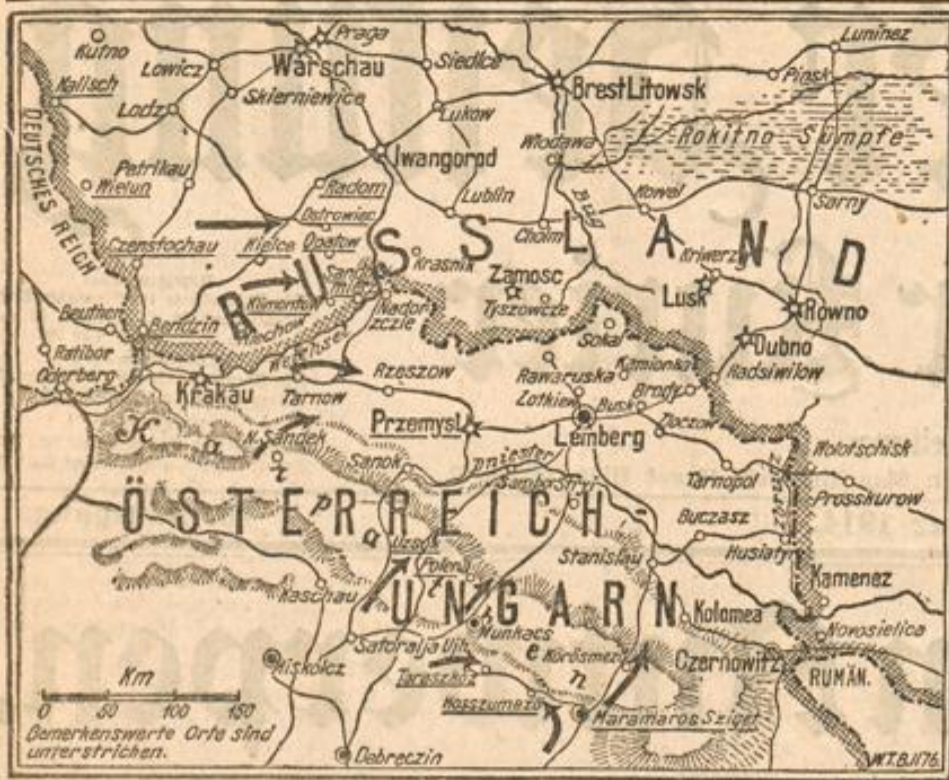
Aus dem Haag, 9. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Der Verlesterhafter des „Daily Chronicle“ versicherte am Mittwoch noch, in Antwerpen sei man (das heißt die Engländer) davon überzeugt, daß die Deutschen außerstande sein würden, die Stadt einzunehmen. Das Feuer der belgischen Mitrailleusen erschwere die Eroberung. Das Gelände um Waeschem an der Südfrente wurde unter Wasser gesetzt.

Belgische Soldaten nach Holland geflüchtet.

Rotterdam, 8. Okt. (Tel. Str. Bln.)

In Eindhoven (Provinz Nordbrabant) wurde vorläufig ein belgischer Leutnant mit 5 Unteroffizieren und 115 Soldaten interniert, welche gestern früh aus Casselle abmarschiert waren, um die Stärke der um Maeseyd signalisierenden deutschen Truppen anzukundschaften. In der Nähe von Demichemin kam es zu einem Treffen. Die Deutschen welche über Artillerie verfügten, zwangen die Belgier zum Rückzug in der Richtung Hamont, wo die Belcier in einem mörderischen Artilleriefeuer angesetzt, sodas sie unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten von neuem sich zurückziehen mußten. Die Deutschen rückten nun gegen Hamont vor und forderten die Belgier auf, sich zu ergeben. Der deutsche Kommandant fandte die Postkarte aus, daß er das Dorf nicht mit Artilleriefeuer vernehmen könne. Der belgische Leutnant beschloß dann, mit seiner Abteilung die holländische Grenze zu überschreiten. Dies wurde dem deutschen Kommandanten mitgeteilt, welcher darauf den Kampf einstellte.



Zur Lage in Galizien.

Die Spitzen der Pfeile auf dem nebenstehenden Kartenbilde zeigen die Richtungen an, in denen die verbündeten deutsch-österreichischen Armeen die russischen Truppen rückwärts drängen. Im Weichselgebiet, östlich von Krakau, muß so der russische rechte Flügel der galizischen Einfallarmee den unbeabsichtigten Rückmarsch antreten, wodurch das Zentrum der Russen von Przemyśl bis Lemberg eine schwächende Plankeinstellung bekommt. Gleichzeitig werden die südlich von Lemberg durch die Karpatenwälder nach Ungarn vorgedrungenen leicht beweglichen Truppen der Russen nach Galizien zurückgeworfen. Man darf annehmen, daß alle diese Bewegungen in der nächsten Zeit auch zu der endgültigen Entscheidungsschlacht um Lemberg führen werden.

Die Scheldefrage.

Berlin, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Aus dem Haag wird der „N. Z.“ telegraphiert: Je näher der Fall Antwerpen heranrückt, desto besorgter wird hier die Stimmung, weil befürchtet wird, daß die Verbündeten nunmehr die Scheldefrage aufrollen werden. Schon seit Wochen wird die Möglichkeit erörtert, daß England auf der Schelde Truppen zur Hilfeleistung nach Antwerpen führt, und in der planmäßigen Schädigung durch empfindliche Verletzung seiner Interessen Holland zur Aufgabe der Neutralität zu Gunsten Englands zu bestimmen sucht. Die dadurch erregte, unbefugliche Stimmung wird durch einen Artikel des „Times“ gesteigert, der die Frage aufwirft, ob Holland Einspruch erheben würde, wenn auf diesem oder jenem Wege die Schelde zur Hilfsaktion für Antwerpen benützt würde.

Die große Schlacht in Frankreich.

Berlin, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Wie dem „L. A.“ aus Rotterdam telegraphiert wird, erklärt der Berichterstatter der „Times“ in einer Depesche vom 4. Oktober aus Evreux, daß sich das titanische Drama vermutlich noch lange hinziehen werde. Fest steht, daß die Deutschen zahlenmäßig in der Minderheit seien. Dies habe zur Folge, daß die Verbündeten ihren Soldaten etwas Ruhe gönnen könnten. Ein französischer Offizier sprach dem Berichterstatter gegenüber mit Bewunderung von den militärischen Eigenschaften der Deutschen. Ihre Scharschützen seien vorzüglich und töteten verhältnismäßig mehr französische Offiziere, als von den Verbündeten deutsche Offiziere getötet würden. Die Deutschen ließen keine einzige Kriegslist unversucht.

Die Beschießung von Reims.

Rotterdam, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Der Berichterstatter der „Times“ aus Evreux meldet, daß Reims immer noch dem Bombardement ausgesetzt sei. Schwere Geschütze beschießen noch immer die nordöstliche

Vorstadt. Es herrscht Panik unter der Bevölkerung. Sie wird durch die Bombenangriffe deutscher Flieger noch erhöht. Eine Bombe, die auf den Bahnhof geworfen wurde, tötete 25 Menschen. Der Materialschaden ist gering.

Berlin, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Nach einem Telegramm des „V. T.“ über Christiania wird in London folgendes offizielle Telegramm bekanntgegeben: Nördlich von der Dife und bei Lens sind harte Kämpfe im Gange. Im übrigen sind an den verschiedenen Punkten bald einige Fortschritte, bald einige Rückschritte zu verzeichnen.

Mißbrauch von Kirchtürmen.

Rom, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Man hat den Beschluß gefaßt, auf den Türmen der Kathedrale von Bordeaux eine Funkstation zu errichten.

Was die Worte des Zaren wert sind.

Kopenhagen, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Nach hier eingetroffenen zahlreichen Meldungen sind in Bekarabien und Russisch-Polen blutige Pogroms gegen die Juden ausgebrochen. Gleichzeitig wird der jüdenfeindliche Kurs Rußlands jetzt wieder von der gesamten rückschrittlichen Presse nachdrücklich verfolgt.

Bevorstehende Riesenschlacht in Rußland.

Kopenhagen, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Der „Berliner Tage“ wird vom 6. Okt. aus London berichtet: Die russische Armee steht jetzt aufgestellt, um das Vorrücken gegen Deutschland zu beginnen, wozu die Ankunft des Zaren im Hauptquartier das Signal geben wird. Die russische Hauptarmee steht längs im mittleren Teile der Weichsel. Der rechte Flügel hat mit Krennenskampfs Truppen Fühlung, der linke Flügel wird von der Armee in Galizien gedeckt. Die deutsche Armee bereitet sich zum Kampfe vor durch den Vormarsch auf der ganzen Front. Sie hat den Rückzug der Oesterreicher zum Stehen gebracht und schnell die zersplitterten Kräfte in gemischten deutsch-österreichischen Armeen neuformiert.

Streifzüge durch Russisch-Polen.

Von Dr. Rudolf Dammert, Vizefeldwebel d. L.

Aushebung von Kosaken-Nestern.

(Gr. Bl.) Wir hatten auf Vorposten an der russischen Grenze gelegen, ohne in unserer wachsamsten Ruhe vom Feinde belästigt zu werden. Aus der Ferne schimmerten die Gemäuer der Grenzfestungen herüber, die die Kosaken vor ihrem Abzug ins Innere selbst in Brand geschickt hatten. Diese ersten Flammenzeichen des Krieges hatten das Grenzgebiet bereits am Donnerstag, den 30. Juli, in Rauch und Schrecken gehüllt, also zu einer Zeit, da unser Ultimatum an Rußland noch nicht abgegangen war, ein Beweis, daß Rußland, unabhängig von unserer Haltung, die Grenztruppen vor dem Kriegsausbruch gegen Deutschland bereits im Laufe des Juli benachrichtigt hatte.

Die russische Grenzinfanterie hatte sich in dieser Gegend landeinwärts zurückgezogen und überließ es mehr oder weniger starken Kosaken- und Kavallerieverbänden, das Grenzgebiet zu durchstreifen. Es befinden sich in diesem Gebiet von Russisch-Polen hauptsächlich deutsche Ansiedler, die es durch Fleiß und Thätigkeit — eine sonst hier seltene Tugend — zu gutem Wohlstand gebracht haben. Ueberall wird die deutsche Muttersprache noch gepflegt, und mancher der Hofbauern hat einstens in einer deutschen Garnison seiner Dienstpflicht genügt. Diese deutschen Pioniere einer extragroßen Landwirtschaft erleiden in diesen Zeiten ein graufames Martyrium. Die Kosaken sind angewiesen, Ausschreibungen zu veranstalten. Da sie von einem fanatischen Deutschenhaß befeuert sind, kann man ihnen keine größere Freude bereiten, als wenn man ihnen angelegliche Deutschenfreunde denunziert. Sie werden weggeführt und ohne weiteres als „Spione“ erschossen. Das Spießturm treibt sein Unwesen. Wehe dem, der Feinde hat, er wird den Häschern nicht entgehen. Die Kosaken kennen kein Empfinden und kein Gesetz. Wer kräftig in Jahren steht, wird gewaltsam zum Militärdienst ausgehoben, und wer verdächtig ist, verschwindet vom Erdboden. Was gilt das Menschenleben diesen tierischen Bluthunden! Scharenweise flüchten polnische Bauern auf deutsches Gebiet, und fast täglich kommen Hilferufe über die Grenze.

Wie eine Erdbebung empfanden wir es daher, als eines Nachts der Befehl kam, gegen das feindliche Raubgesindel vorzurücken. Bald nach Mitternacht traf unsere Abföhung

ein. Im Morgengrauen sammelten wir uns an der Grenze mit anderen Abteilungen. Alles Landwehr zweiten Aufgebots. Neugierig schauten in ihren langen Kasans die Bewohner des russischen Grenzstädtchens, dessen Hauptstraße erst unsere Pioniere fahrbar gemacht hatten, dem bunten Treiben zu. Und wir waren überzeugt, daß unser Vorhaben durch verräterische Signale und geheime Boten dem Feinde bereits angetragen war. Die eisernen Nationen wurden verteilt und verpackt. Mit donnerndem Gepolter fuhr Artillerie auf, bald darauf reisten sich unserm Zuge auch Nachsaher- und Maschinengewehrabteilungen ein, an der Spitze ein Trupp Kavallerie. Da in der Richtung unseres Weges eine stark besetzte russische Garnisonstadt lag, war es zweckmäßig, die Säuberung der dazwischen liegenden Gegend durch gemischte Waffengattungen vorzunehmen. Väterchen Nikolaus mögen die Ohren geflungen haben, was er alles zu hören bekam, als wir am Gemeindegarten des russischen Städtchens vorüberkamen; denn da hing an einem Stride baumelnd, der Herrscher aller Reußen als wohlgelungene Stroßfigur, während oben auf dem Dache die deutsche Flage wehte. Noch summte es hinter mir „laus, laus, laus — aus, aus, aus“, als ich als Führer der Spitze den Vormarsch antrat.

Von den russischen Straßen kann man sich nur schwer eine Vorstellung machen. Sie sind zumeist nur durch eine Fahrtrinne erkennlich, die in den Sand eingegraben ist. Kommt Lehm Boden dazwischen, wie dies zumeist in Drikschaften der Fall ist, so arten die Straßen in Pfäven aus. Da führt der Weg bald durch Wasserlöcher, bald durch eine Schmutzmasse, so schlüpfrig, daß man sich wie auf einer Kollschubbahn vorwärtsbewegen muß. Wie schwierig es für die schwergepackte Infanterie, die Geschütze und Munitionskolonnen ist, auf solchen Wegen voranzukommen, läßt sich denken. Trotz dieser Hindernisse haben unsere braven Landwehrleute in drei Tagen über 100 Kilometer zurückgelegt. Manches wohlgepflegte Bäumlein dieser Leute im Alter von zumeist 25 bis 30 Jahren, das schon in den vorangegangenen Wochen von seiner Rundung verloren hatte, hat dabei enger geschnitten werden müssen. Und der Humor ist doch stets Sieger geblieben.

Von einigen öden und ungesegneten Landstrecken abgesehen, ist das russisch-polnische Gebiet, das wir durchstreifen, voll landschaftlicher Reize und von wohlthuender Fruchtbarkeit. Welliges Hügelland wird des öfteren von Talnieder unterbrochen. Die Hügelkuppen sind von armlischen Kiefernwäldern bedeckt, in denen sich mangels Nahrung

Kopenhagen, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.) Der militärische Korrespondent der Times schätzt die gesamten deutschen und österreichischen Truppen im Osten auf 88 Divisionen mit allen zugehörigen Reserven, die der Russen auf etwa 100 Divisionen, welche ununterbrochen durch neue Reserven verstärkt werden. Es würden also gegen 4 Millionen Truppen in den kommenden Riesenschlachten sich gegenüberstehen.

In Frankreich hat man an diesen 4 Millionen offenbar noch nicht genug, dort verdoppelt man die Zahl ganz einfach, wie aus folgender Depesche hervorgeht:

Kopenhagen, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Nach Meldungen aus Paris hat Rußland nunmehr alle Reserven mobilisiert. Ueber 8 Millionen Mann russischer Soldaten stehen unter den Fahnen.

Die Lage in Galizien und Ungarn.

Budapest, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Bei Teskoe und Arakfalva wurden 20 russische Kanonen erbeutet und mehrere tausend russische Gefangene gemacht. Die Russen hatten große Verluste. Die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen mit Marmaros-Sziget sind wiederhergestellt. Die bei Teskoe geschlagenen Russen sammelten sich bei Ragn-Besko, indem sie unsere Truppen aufzusuchen versuchten. Ihr Angriff wurde abgeschlagen und die Russen wurden auf Radna zurückgeworfen. — Ferner wurden die Russen bei Teskale, zwischen Bistritz und Marmaros-Sziget, geschlagen und flohen in westlicher Richtung auf Magyar-Polos. Es wurden 400 Gefangene gemacht.

Späte Meldung.

Petersburg, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldete (wie jetzt erst bekannt wird) unter dem 3. September: Nach der Lemberger Schlacht gab es so große Massen russische Verwundete, daß alle öffentlichen Gebäude zu ihrer Aufnahme nicht genügte. Das russische Heer hat natürlicherweise große Verluste an Mannschaften und Kanonen erlitten. Sehr viele Kanonen blieben in den Sümpfen stecken und fielen so in österreichische Hände.

Verzweiflung in Serbien.

Wien, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Die „Reichspost“ meldet: Auf dem Wege über Bulgarien aus Neuquerdien eingetroffene Reisende bestätigen, daß in Serbien schreckliche Zustände herrschen. Bisher habe man 75 000 Tote und Verwundete zu verzeichnen. Für die Deuteren sei die ärztliche Hilfe unzureichend. Das Publikum, das eine Zeit lang durch die offiziellen serbischen Siegesnachrichten getäuscht worden sei, habe jetzt erfahren, daß diese Siege niemals existiert hätten, wodurch eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen worden sei.

Ein türkisches Geschwader in den Dardanellen.

Athen, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Enver Pascha ist gestern mit einem Geschwader, bestehend aus 3 Schiffen, in den Dardanellen angekommen.

Die mohammedanische Bewegung in Marokko.

Konstantinopel, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Nach einer Meldung des Tasvir-i-Ettiar wird in Marokko von angesehenen Stammeshäuptlingen, die von Stamm zu Stamm ziehen, der heilige Krieg gepredigt. Auch in Ägypten ist eine ähnliche Bewegung im Gange.

Ein italienisch-französischer Zwischenfall in Tripolis.

Rom 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Vor kurzem war die im Süden von Tripolis gelegene Dase Barakas von Franzosen besetzt worden. Jetzt hat die französische Regierung auf die italienische Vorstellung hin erklärt, es handle sich um den Ueberreifer eines algerischen Offiziers. Die Besetzung der Dase soll bis zur Entscheidung des Falles durch die französisch-italienische Grenzkommission rückgängig gemacht werden.

wenig Wild aufhält, höchstens zuweilen die Spur eines Reihers vorfindet. Einige größere Waldgebiete waren wohlgepflegt, und wir erfuhr, daß sie der Aussicht eines deutschen Försters unterstehen, der sie nach deutscher Methode aufgefördert hat. Man kann in dieser Gegend ganz im allgemeinen sagen: was auf dieser polnischen Erde an Werten geschaffen wurde, ist deutscher Tatkraft zu verdanken. Die großen landwirtschaftlichen Güter befanden sich unter der strengen, sachkundigen Jucht und Leitung deutscher Verwalter, und die Bauerngehöfte hier unterscheiden sich darum so vorteilhaft von den sonstigen zerfallenen, verschumten, polnischen Bauernhöfen, weil hier seit Generationen deutsche Anstiedler tätig sind. Wohin das Auge blickt, wohlgepflegte Felder, meist mit Roggen, Acker oder Kartoffeln besetzt, stattliches Groß- und Kleinvieh, etwa alle zwei Stunden kleinere Siedlungen, meist um einen größeren Gutshof gruppiert. Die Bewohner sind freundlich, freilich ängstlich und zurückhaltend; viele brachten den vorüberziehenden Truppen Milch und Obst. Im ganzen wertvolles Gebiet, das schon jetzt von Deutschland durchdrungen ist und nur noch deutscher staatlicher Fürsorge bedarf. Vor allem fehlt es an den Verkehrsmitteln. Nur wenige Eisenbahnlinien durchziehen das russische Polen, und auch die natürlichen Wasserstraßen befinden sich in einem trostlos verwahrlosten Zustand. Welche Bewegungsfreiheit bietet z. B. die gewaltige Wassermaße der Weichsel! Von der deutschen Grenze ab trägt sie beliebig große Lasten; auf russischem Gebiet aber ist sie fast völlig unerschiffbar, stellenweise so verlandet, daß man fast hindurchwaten kann. Und durch diese Versandung wurde das ausgebagerte und verbeferte Flußbett auf deutschem Gebiet immer aufs neue verflücht. Nichts geschieht im heiligen russischen Reiche, und in wahnwitziger Verblendung tröht dessen Herrscherhaus unerfährlicher Ländergier, statt das eigene große Land erst einmal zu erwerben, um es in Wirklichkeit zu besitzen.

Ein ganz anderes Bild als das Landgebiet, das dem unrigen im Osten abneilt, bieten die ziemlich spärlichen Städte. Sie sind fast ausschließlich von Juden bewohnt. Einige weisen stattliche zweistöckige Steinhäuser und leidliches Pflaster auf und waren sauber gehalten. Aus den Fenstern schauten teilnahmslos ernste, schwarz umrahmte, oft edelgeschnittene Gesichter. Wir zogen es vor, in Dörfern Rast zu machen, zumal uns bekannt war, daß sich in den Städten zahlreiche berleidete Kosaken aufhalten. Und wenn wir auch bei einem Aufenthalt an verdächtigen Wäldern



Ehren-Tafel

Dem Dr. phil. Remigius Fresenius, zurzeit Oberleutnant und Führer einer Munitionskolonie, ein Sohn des Herrn Geheimrats Prof. Dr. Heinrich Fresenius, hier selbst, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Gefreiten Fritz Hild aus Radesheim vom Inf.-Regt. Nr. 161 ist für Tapferkeit vor dem Feind das Eisene Kreuz verliehen worden.

Das Eisene Kreuz erhielten Leutnant d. R. im Feld-Regt. 24 Ludwig Ovel und Fritz Ovel (im Freiw. Automobilkorps), Fabrikanten zu Ruffelsheim.

Rittmeister d. R. und Eskadronschef im Dragonerregiment-Regt. 7 Dr. W. Mettenheimer, der bekannte Frankfurter Rechtsanwalt und Vorsitzende des dortigen national-liberalen Vereins, erhielt das Eisene Kreuz.

Beim Transport Verwundeter aus der vordersten Feuerlinie wurde der Friseur Andr. Franz aus Gau-Algesheim verwundet. Nunmehr wurde ihm das Eisene Kreuz verliehen.

Ein Opfer der englischen Minen.

London, 9. Okt. (Wolff-Tele.)

Der britische Fischdampfer „Villy“ ist in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. Sieben Mann der Besatzung ertranken.

Schwarmgeister.

Christiania, 9. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Aftenposten“ meldet aus London: Der Vorsitzende der deutschen Friedensvereinigung ist kürzlich in Haag gewesen, um mit einigen Friedensfreunden verschiedener Länder zusammenzutreten, um die Möglichkeit eines Friedens und Friedensvorschläge zu beraten. Seine Mission ist mißglückt. Auch der Versuch, den das Friedenskomitee in Bern machte, ist aufgegeben worden.

Verschiedenes.

Reg., 9. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) Sven Hedin besuchte das Hauptquartier des deutschen Kronprinzen und die Lazarette.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 9. Oktober.

An die Einwohnerschaft Wiesbadens.

Für die in so überaus reichlichem Maße übernommenen Liebesgaben, die dem 2. Bataillon Inf.-Regt. 223, welches in Wiesbaden aufgestellt wurde, zugehen, spreche ich im Namen des Bataillons meinen herzlichsten Dank aus. von Lukowicz, Oberleutnant und Bataillonskommandeur.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Ankaufsstelle der „Loge Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete. (6. Nachtrag.)

- Adermann, Dohheim, Garde-Regt. 8/4 (Victoriahotel), Bedel, Paul, Wiesbaden, R.-R. 80/12 (Lindenhof), Bod. Ludwig, Bierstadt, R.-R. 80/7 (Lindenhof), Bug, Rel., Dietrich, Jül.-R. 80/6 (Palasthotel), Ehelins, Otto, Jül.-R. 80/1 (Lindenhof), Conrad, Frankfurt, Jül.-R. 80/2 (Kath. Gefellenhaus), Christmann, Panrod, R.-R. 80 (Palasthotel), v. Detten, Oberst., Wiesbaden, R.-R. 80/12 (Koselshospital), Edert, Dohheim, Jül.-R. 80/11 (Victoriahotel), Engelmann, Franz, Einj. U.-D., Wiesbaden, Baur. Jäger 2/2 (Heil. Geist), Feiz, Sahn (Tannus), Jül.-R. 80/2 (Metropol), Fischer, Wetz, Jül.-R. 80/9 (Kath. Gefellenhaus), Frankenboch, Dr., Orlen, Jül.-R. 80 (Lindenhof), Greiff, Hauptm., Inf.-R. 56 (Palasthotel), Hadner, Keitert, R.-R. 80/1 (Kath. Gefellenhaus), Gardt, Rel., Aulhausen, Jül.-R. 80/1 (Engl. Fräulein), Ged, Sagan, Jül.-R. 80/4 (Engl. Fräulein), Geder, Kolmar, Inf.-R. 87/8 (Palasthotel), Heinz, Ref.,

in der Regel den Bürgermeister und andere Amtspersonen während unserer Anwesenheit als Geiseln für unsere Sicherheit festnehmen, so konnte dieser Schutz doch nicht gegen jeden Verrat innerhalb der Stadtmauern ausreichen. Es ist ja auch schwierig für eine verächtliche Grenzbevölkerung, Charakterstärke zu bewahren, wenn heute auf dem Rathaus die deutsche Flagge weht, sie morgen unter Drohungen von Kosaken heruntergeholt und übermorgen wieder von zurückkehrenden deutschen Truppen aufgejogen wird.

Noch heute verfolgen die Russen, wenn sie nicht in gewaltiger Uebermacht sind, die Taktik von 1813. Sie ziehen sich vor einem anrückenden, selbst weit schwächeren Gegner zurück, weichen einem Zusammenstoß aus, verdecken sich, um bei Gelegenheit einzelne kleinere Abteilungen zu überfallen und tauchen, wie aus dem Boden gewachsen, wieder auf, sobald der Gegner die Gegend verlassen hat. Sie werden in dieser Taktik unterstützt durch die Verräterei der ihnen gefügig gemachten Bewohner, die ihnen die Signale geben, Unterschlupf und Bekleidung gewähren. Es ist uns in einzelnen Fällen gelungen, solche Kosakenmeister auszuheben, nachdem die Wandschranke und verstreuten Türken unserer Beispiele gewichen und die Dachböden abgesehen waren. In welchen Schmutz und Pestgeruch wir da oft hineinkriechen mußten, das läßt sich nicht wiedergeben. Obwohl wir wußten, daß wir ständig vom Feinde umlauert waren, war es uns doch nicht möglich, ihn in einem größeren Gefecht zu packen. Einige Kosakenpatrouillen, deren wir in der Ferne gewahr wurden, wurden mit wohlgezielten Granaten unschädlich gemacht. Zu einer Gegenwehr ließen es die feigen Ausreißer nicht kommen. Als kürzlich etwa 50 Pioniere in dieser Gegend isoliert waren und etwa 1000 Kosaken sie umzingelt hatten, da sandten sie den Mut zum Angriff, und er wäre ihnen auch damals nicht geblieben, wenn den Pionieren nicht die Munition ausgegangen wäre. Trotzdem entkamen die Unsrigen zum Teil. Die anderen wurden niedergemacht.

Der Zweck unserer Streifzüge wurde erreicht, ein großes Stück von Rußisch-Polen ist vom Feinde geläubert, die Garnisonstadt dieser Gegend genommen, und es wird sich da so bald kein größerer feindlicher Truppenverband wieder sehen lassen. Die Aushebungen für die russische Armee sind hier gestört, wenn nicht unmöglich gemacht, unsere Truppen können sich hier — mit der selbstverständlichen immer gebotenen Wachsamkeit gegen Kosakenpatrouillen — frei ergehen. Unser Regiment hat bei diesen Streifzügen fünf Mann verloren. Sonstige Verluste blieben und erspart, während die Kosakenverbände dieser Gegend erheblich gestöckelt wurden.

- Sonnenberg, Jül.-R. 80/6 (Engl. Fräulein), Herz, Wiesbaden, Jül.-R. 80/2 (Palasthotel), Heuß, Karl, Bierstadt, R.-R. 80/7 (Lindenhof), Hoffmeyer, Oskar, Mühlhaidt, Jül.-R. 80/7 (Kosauer Hof), Katsch, Peter, Jol., Biefeldweg, d. Rel., Wiesbaden, R.-R. 80 (Heil. Geist), Kleid, Dohheim, R.-R. 80 (Palasthotel), Kehr, v. Kottwitz, Konr., Major, Inf.-R. 55, 1. Btl., Lindenhof), Koppel, Oberleutnant, R.-R. 80 (Palasthotel), Kühner, Wiesbaden, R.-R. 80 (Palasthotel), Leon Walter, Leutn., Wiesbaden, 4. Pion.-Btl. Nr. 8 (Heil. Geist), Lyons, Hauptm., Inf.-R. 111 (Kosauer Hof), Mann, Frankfurt, Jül.-R. 80/5 (Ronnenhof), Mögerte, Karl, Neureuth, Feldbr. 27, 2. Btl. (Stadt. Krankenhaus), Müller, Joh., Volkgraben, R.-R. 80/6 (Stadt. Krankenhaus), Neugart, Wiesbaden, R.-R. 80 (Palasthotel), Pflüke, Diefeldorf, Inf.-R. 145/4 (Palasthotel), Riehl, Jgkdt., R.-R. 80 (Kath. Gefellenhaus), Sadra, Geiselnkirchen, R.-R. 110 (Paulinenstift), Sommer, Max, Frankfurt a. M., R.-R. 80 (Stadt. Krankenhaus), Schäfer, Wiesbaden, R.-R. 80/5 (Kath. Gefellenhaus), Schäfer, Dienenthal, R.-R. 80 (Ronnenhof), Schmidt III., Aug., Behrm., R.-R. 88 (Paulinenstift), Schneider, Wiesbaden, R.-R. 80 (Palasthotel), Schönig, Einj., Neuhaidt, Jül.-R. 80/2 (Kosauer Hof), Schroeder, U.-D., Einj., Jül.-R. 80/10 (Kath. Gefellenhaus), Steffen, Papenrode, Jül.-R. 80/11 (Kath. Gefellenhaus), Hartwig v. Stietencran, Oberst., Schloss Schömar, R.-R. 91/12 (Paulinenstift), Steinweg, Unterlainag, Inf.-R. 9 (Paulinenstift), Ulfert, Hauptm., Magdeburg, Inf.-R. 66 (Palasthotel), Ullus, Wiesbaden, R.-R. 80 (Palasthotel), Vogel, Oberst., Wiesbaden, Jäger-Batl. 6 (Walluferstr.), Weibach, U.-D., Wiesbaden, Inf.-R. 80 (Palasthotel), Wildenau, Jgkdt., R.-R. 80 (Palasthotel), Wint, Wiesbaden, R.-R. 80 (Palasthotel), Zimmermann, Bodenhausen, R.-R. 80 (Palasthotel).

Patete für Feldtruppen.

Wir erhalten die nachstehende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung:

„Am vielen lautgewordenen Klagen betreffs Erhebung von Portofolien für ins Feld zu sendende Patete gerecht zu werden, sieht sich das Erlaub-Bataillon Inf.-Regt. 3 genötigt, folgende Erklärung zur Kenntnis zu bringen: Dem Erlaub-Bataillon lag vom 15. Sept. ab die Aufgabe ob, Patete für im Feld stehende Truppen des Regiments zu sammeln, in Rufen zu packen und kostenfrei an die Stappen-Kommandantur in Frankfurt a. M. zu senden. Für den Anlauf von Rufen, sowie für die Frachtkosten standen dem Erlaub-Bataillon keinerlei Mittel zur Verfügung und sah sich daselbe daher genötigt, von jedem Abnehmer 25 Pf. zur Bekleidung der Unkosten zu erheben. Da nunmehr nach einer Verfügung des Stellvertretenden Generalkommandos in Frankfurt a. M. vom 3. Okt. 1914 sämtliche Unkosten vom Militäriskus getragen werden, ist seit dieser Zeit kein Geld mehr erhoben worden. An Unkosten sind bisher ungefähr 100 M. entstanden, der Rest des Geldes kann bei der Kasernenverwaltung des Erlaub-Bataillons bis zum 20. d. M. abgehoben werden. Die bis zu diesem Tage nicht abgeholfen Beträge werden dem „Neuen Kreuz“ überwiesen.“

gez. v. Großhuf, Major und Bataillons-Kommandeur.

Liebesgabentransporte in die Front.

Die Uebersendung von Liebesgaben in die Front durch die Abteilung 3 des Kreisamtes vom Neuen Kreuz hat mit dem Beginn dieser Woche einen außerordentlichen Umfang angenommen. Am Montag gingen durch die freiwillige Sanitätskolonne (vier Autos und ein Militärauto) folgende Liebesgaben in die Front: 48 Ueberanzüge, 72 Hemden, 124 Leibbinden, 24 Paar Unterhosen, 44 Wollwesten, 120 Paar Fußhaken, 110 Paar Socken, 7 Wolldecken, 4 Kopfschützer, 8 Spreukissen, 2000 Zigarren, 5000 Zigaretten, 124 Pack Tabak, 20 Flaschen Cognac, 78 Pfund Schokolade, 21 Pfund Fleischwaren, 26 Pfund Butter, 45 Pfund Konserven, 25 Pfund Reis, 2 Patete Journiere sowie 13 Privatpakete. — Am Dienstag gingen durch Auto 266 hier angeammelte Privatpakete an die Stappenstation Frankfurt zur Weiterbeförderung. — Am Mittwoch gingen auf dem kürzesten Wege an das Landwehrregiment Nr. 80 unter schwierigen Verhältnissen in die Vogesen an das erste und dritte Bataillon: 730 Hemden, 300 Kopfschützer, 600 Leibbinden, 2000 Zigarren, 495 Unterhosen, 80 Pack Tabak, 868 Paar Socken, 1 Fass Bier, 300 Paar Pulswärmer und 1 Korb Halterische Reittische; an das zweite Bataillon: 400 Hemden, 203 Paar Pulswärmer, 394 Leibbinden, 256 Kopfschützer, 255 Unterhosen, 50 Pfund Schokolade, 415 Paar Socken, 1000 Zigarren und 50 Pack Tabak. — Das Regiment steht in den Vogesen über 800 Meter hoch und hat außerordentlich unter dem Herbstnebel und der nassen Bitterung zu leiden.

Eine Verkehrshörung im Betriebe der elektrischen Straßenbahn, Linie 2, verursachte gestern in den Mittagsstunden ein mit Raps beladener Wagen der Herrenmühle, dessen Mäder in der Marktkirch in das Bahrgleis der Straßenbahn gerieten, wobei eine Mäse brach und der Wagen sich auf die Seite legte. Es mußte eine Umladung vorgenommen werden und nach etwa einer halben Stunde war das Verkehrshindernis wieder beseitigt.

Eilige und nicht eilige Feldpostbriefe. Unter diesem Stichwort ist in der Presse darauf hingewiesen worden, daß bei den Feldpostämtern im Deutschen Reich, die die Feldpostbriefe bearbeiten, eine Trennung nach „Eiligen Briefen“ und nach „Mannschaftsbriefen“ stattfindet. Das ist zutreffend und in der von der Militär- und Postverwaltung vereinbarten Feldpost-Dienstordnung aus militärtechnischen Gründen vorgeschrieben. Zu den sogenannten eiligen Briefen gehören nämlich in erster Linie alle Briefe in Militärdienstangelegenheiten, dann aber auch die Offiziersbriefe, weil man diesen oft überhaupt äußerlich nicht ansehen kann, ob sie dienstlicher oder privater Art sind. Die „Eiligen Briefe“ und die „Mannschaftsbriefe“ werden für sich abgehandelt und bezeichnet, sodann aber in einen gemeinsamen Beutel verpackt und freiz schnell befördert. Zu der Beförderung, daß die Post es mit den Briefen an den einfachen Soldaten weniger eilig habe als mit denen für die Offiziere, liegt kein Anlaß vor.

Eine Uebernachtungsstelle ist vom Neuen Kreuz in der Gutenbergschule eingerichtet worden. Für diese Uebernachtungsstelle werden noch Betten mit Matrasen gebraucht. Hospitaller Neutenmeyer hat sich bereit erklärt, die Betten auf entsprechende Mitteilung unentgeltlich abzugeben.

Für die notleidenden Opfern gingen bis jetzt ein: Von den hiesigen Zeitungen 17 150,50 M., bei der Königl. Polizeidirektion 3575 M., bei der Stadthauptkasse 2008 M. Bei der Königl. Polizeidirektion sind weiterhin eingegangen: Von Sanitätsrat Dr. Ramdohr 50 M., von Geheimrat G. i. b. a. in Dohheim 10 M., von Konsistorialrat Neudorffer 20 M., von Professor Ulfener 100 M., von Generalmajor z. D. Overbold 25 M., von Schutmann Schütt (zurzeit Torpedobootsmannsmaat) 25 M., von Jos. Hupfeld, Präsident des Verschönerungsvereins, 100 M., von G. W. 10 M. und von den Beamten des 5. Polizeireviere 74 M., zusammen 23 840,50 M.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Sinfoniekonzerte der Königl. Kapelle. Sollte den Abonnenten der ihnen zugewiesene Platz nicht genügen sein, so wollen dieselben gefälligst ihre weiteren Wünsche mündlich und wenn möglich, persönlich auf dem Abonnementsbureau vorbringen, und zwar vom 10. Okt. ab. Von diesem Tage ab werden auch mündliche Abonnements-Anmeldungen entgegengenommen.

Raffau und Nachbargebiete.

Oberlahnklein, 8. Okt. Persönliches. Oberbahnassistent Jakob Wirtz wurde zum Bahnhofsvoortreiber ernannt.

Diez, 7. Okt. Krankentransportwagen. Die Stadt hat beschloffen, einen Krankentransportwagen anzuschaffen, der bei dem Transport Verwundeter vom Bahnhof zu den Lazaretten gute Dienste leisten wird. Die Kosten betragen 2500 M., ein Teil ist bereits durch freiwillige Spenden aufgebracht; auch den Rest mit etwa 1500 M. hofft man auf diese Weise zu erhalten.

Diez, 8. Okt. Der Obst- und Gartenbauverein für Diez und Umgebung hat den Beschluß gefaßt, die diesjährige Herbstverlosung ausfallen zu lassen und das hierdurch ersparte Geld mit 100 M. dem Roten Kreuz, mit 50 M. den öpferthätigen und mit 50 M. den elias-lothringischen Kriegsgeschiedenen zuzuwenden.

Nieder-Sauheim, 8. Okt. Ein deutscher Militärarzt wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz in der Person des hiesigen 21jährigen praktischen Arztes Dr. C. Wolf meuchlings erschossen. Wolf war mit dem Pionier-Bat. Nr. 21 zu Kassel ins Feld gezogen. Bei Ausübung seines Berufs erhielt er eine leichtere Verletzung. Als er in einem Sanitätsauto zurücktransportiert wurde, gab ein Franzose auf den verwundeten Arzt einen Schuß ab, der den jungen hoffnungsvollen Mann sofort tot niederstreckte. Der tragische Tod des sehr beliebten Arztes erregt hier die höchste Entrüstung und Teilnahme.

Frankfurt, 9. Okt. Die Eröffnung der Universität Frankfurt wird in aller Ruhe vor sich gehen, da man in Anbetracht der ersten Zeiten von der für den 18. Oktober vorgesehenen großen Eröffnungsfeier Abstand genommen hat.

Niederwehren (Kr. Kassel), 7. Okt. Kriegsgefangenenlager. Gestern und vorgestern sind 6000 unverwundete Kriegsgefangene in zehn Sonderzügen auf der Station Oberwehren eingetroffen und in das hiesige Kriegsgefangenenlager übergeführt worden. Es waren vornehmlich französische Kriegsgefangene, darunter Turlach und Juvenen, 100 englische, sowie 300 belgische Zivilisten und belgische Rekruten. Unter den englischen Gefangenen befindet sich ein Schloffer, gebürtig aus Niederwehren, der im Alter von 14 Jahren nach Großbritannien ausgewandert war, vor kurzem sich für die englische Armee hat anwerben lassen und nun auf so tragische Art wieder in seine Heimat gelangt ist.

Sport.

Sport und Wohltätigkeit. Der Ueberschuß des am Sonntag in Wien zum 21. Male zum Auszug gebrachten Fußball-Städtekampfes Wien-Berlin beläuft sich auf 5500 Kronen. Bestimmungsgemäß wurde die eine Hälfte dem deutschen und die andere dem österreichischen Roten Kreuz übermiesen. Einen noch größeren Ueberschuß ergab der Fußball-Länderkampf Oesterreich gegen Ungarn, der ebenfalls am Sonntag ausgetragen wurde. 16000 Zuschauer den Sportplatz in Budapest, so daß über 10 000 Kr. den ungarischen Wohltätigkeitsbestrebungen zufließen. Das Spiel selbst endete überraschenderweise unentschieden 2:2.

Pufffahrt.

Zum Tode des Fliegers Otto Stiefvater. Mit Stiefvater, der, wie gemeldet, bei einem mißglückten Erkundungsfluge in Polen mit seinem Beobachtungsflug abstürzte und den Tod fand, ist einer unserer besten Flieger dahingegangen. Er ist im Jahre 1890 in Mühlheim i. N. geboren und lernte im Winter 1911/12 bei der Aviatik-Gesellschaft das Fliegen. Stiefvater trat dann als Chefpilot bei der Heermann-Flugzeugwerken ein. Als solcher vollführte er am 10. September 1913 den Flug Freiburg i. N.-Gotha-Elbing-Königsberg über 1170 Km. in 13 Std. 9 Min., wofür er die 4000 M.-Rente der Nationalflugschende erhielt. Anfang dieses Jahres wurde Stiefvater Chefpilot der vom Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen gegründeten Flugzeugwerke in Danzig. Er betrieelte sich in seiner neuen Stellung an dem diesjährigen Prinz-Geinrich-Flug anher Konkurrenz und an dem Wettbewerb „Rund um Berlin“. Beim Beginn des Krieges war Stiefvater einer der Ersten, der sich der Militärbehörde als Flieger zur Verfügung stellte. Als solcher hat er so Hervorragendes im Aufklärungsdiens geleistet, daß er zum Leutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Bermischtes.

„... Schau, sie heun mi scho!“

Vor dem Ausbruch des Krieges, so erzählt der „Freiburger Bot“, war ein Freiburger mit einem Baseler, den er wegen seines Dialekts für einen badischen Oberländer oder Schwelzer hielt, eng befreundet. Plötzlich mußten sie sich trennen, da der Freiburger ins Feld rücken mußte und sein Freund zur — französischen Fahne als Landwehrmann überufen war. Raum 14 Tage waren nach der Mobilmachung der beiden Heere ins Land gegangen, als der Freiburger, der im Stationsdienst verwendet wurde, in einem oberbadischen Städtchen einen Zug mit gefangenen Franzosen in die Station einfahren und dort halten sah. Ohne weiteres Interesse glitt sein Auge die laue Wagenreihe entlang, als er plötzlich bemerkte, daß aus einem Wagenfenster einer der Kriegsgefangenen lebhaft geknickte und ihm zuwinkte. Er trat näher und erkannte seinen Freund, der ihm frohbeugigt zurief: „Karl, Schau, sie heun mi scho! Wenn Du u Basel kumst, sag au meiner Frau, daß die au e Pfister heit!“

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 10. Oktober:

Wielfach wolkig und neblig und nur vorübergehend aufheiternd, doch ohne erhebliche Regenfälle, Temperatur wenig verändert.

Druck und Verlog: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Gfedeaktor: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Berichten und Volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Willy Schuberl. Emschick in Wiesbaden.

Die Hände auf für Liebesgaben!

Unsere Annahmestellen

Hauptgeschäft **Nikolasstr. 11** - Zweigstelle I **Mauritiusstr. 12** - Zweigstelle II **Bismarckring 29**

nehmen noch fortwährend Liebesgaben für das Rote Kreuz, Liebesgaben für Ostpreußen und Unterstützungen für Heimarbeiterinnen entgegen. Die Empfangsbescheinigung über die eingelaufenen Beiträge wird regelmäßig öffentlich durch unsere Zeitungen erteilt. :: ::

Verlag der **Wiesbadener Zeitung** und der **Wiesbadener Neueste Nachrichten.**

Königliche Schauspiele.

Zum Besten der Witwen- und Waisens-Pensions- und Unterstützungsanstalt der Mitglieder des Königlichen Theater-Orchesters finden während der Wintersaison 1914/15 im Königlichen Theater

6 Symphoniekonzerte

der Königlichen Kapelle unter Leitung des Königlichen Kapellmeisters Herrn Professor **Franz Mannstaedt** und unter Mitwirkung der Damen Fräulein **Eichelsheim**, Fräulein **Englerth**, Fräulein **Haas** und Fräulein **Schmidt**, sowie der Herren **Bresser**, **Brückner**, **Eckard**, **Forchhammer**, **de Garmo**, **Goisse-Winkel**, **Mannstaedt**, **von Schenk**, **Scherer** und **Zollin** (sämtlich Mitglieder des Königlichen Theaters) mit nachstehendem Programm statt:

I. Konzert am 18. Oktober:
Ouvverture und Arie des Lysiart aus der Oper „Euryanthe“ von Carl Maria von Weber, „Tod und Verklärung“ Tondichtung für Orchester und 4 Lieder von Richard Strauss. Symphonie C-moll von Johannes Brahms.

II. Konzert am 18. November:
Suite für Orchester und Arie von Johann Sebastian Bach. Tragische Ouvverture von Johannes Brahms. Lieder. Ouvverture von Joachim Raff.

III. Konzert am 14. Dezember:
Ouvverture „Coriolan“. Klavier-Konzert G-dur, Rondo B-dur für Klavier. Vierte Symphonie, sämtlich von Beethoven.

IV. Konzert am 25. Januar:
Ouvverture zur Oper „Fidelio“ von Beethoven. Konzert H-moll für Violoncello von Dvorak. Scherzo aus „Ein Sommernachts-traum“ von Mendelssohn. Solostück für Violoncello. Symphonie B-dur von Schumann.

V. Konzert am 9. März:
Ouvverture. Arie „Manfred“, dramatische Dichtung von Byron, Musik von Robert Schumann.

VI. Konzert am 22. März:
Requiem für 4 Solostimmen, Chor und Orchester von Wolfgang Amadeus Mozart.

Abonnements-Preis für 6 Konzerte:
(für einen Platz)

Proszeniumsloge im I. Rang 36,00 Mk. Mittel-loge im I. Rang 28,50 Mk. Seitenloge im I. Rang 25,50 Mk. I. Ranggalerie 22,80 Mk. Orchester-Sessel 22,80 Mk. I. Parkett, 1. bis 6. Reihe 19,80 Mk. II. Parkett, 7. bis 12. Reihe 16,80 Mk. Parterre 10,20 Mk. II. Ranggalerie 1. Reihe 15,60 Mk. II. Rang-galerie 2. Reihe, 3., 4. und 5. Reihe Mitte 12,00 Mk. II. Ranggalerie 3. bis 5. Reihe Seite 9,00 Mk. III. Ranggalerie 1. Reihe und 2. Reihe Mitte 7,20 Mk. III. Ranggalerie 2. Reihe Seite und 3. und 4. Reihe 5,40 Mk.

Abonnements-Anmeldungs-Formulare sind bei den Portiers des Königlichen Theaters zu haben.

Die Intendantur der Königl. Schauspiele.

Ernstere Reden in schwerer Zeit

Ein Zyklus von 4 Vorträgen, veranstaltet vom Kaufmännischen Verein Wiesbaden E. V. zum Besten der

Kriegsfürsorge.

II. Vortrag: Dienstag, den 13. Oktober, pünktlich abends 8 Uhr im Festsaal der Turn-gesellschaft, Schwalbacher Str. 8.

Redner: **Herr Dr. Wilhelm Ohr**, Dozent an der Universität Frankfurt a. M.

Thema:

Das deutsche Schicksal

Eintrittspreis: a) vorbehaltener Platz Mk. 2.— b) Saal und Galerieplatz Mk. 1.—

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren **Walther Seidel**, Wilhelmstr. 56, **Eduard Moschel**, Lang-gasse 24, **Ernst Kuhlmann**, Wilhelmstr. 34, **H. Schellen-bergsche Buchhandlung**, Kirchgasse 1, sowie abends an der Kasse.

Vorbehaltene Plätze nur bei Herrn **Walther Seidel**, Wilhelmstr. 56. 2189

Bekanntmachung.

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres können nur Ab-gabe gelangen:

- 1. bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks.
- 2. bei den immobilien Staven-Kommandanturen Nr. 2 in Frankfurt-Süd (Bureau: Sachsenhausen, Mittlerer Oden-platz 5) und Nr. 3 Darmstadt (Bureau: Postamt II).
- 3. bei der Abnahmestelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Es wird erneut darauf hinweisen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gabe auszuführen, während keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebesgaben auf Autos über das Stavengebiet hinaus die Truppe erreichen.

Von Seiten des Generalkommandos, Der Chef des Stabes, gen.: **de Graaff**, Generalmajor.

Gelittet wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Vorsicht! Feuerfakt im Keller haltbar.) Quisenloß 6 bei **D. Ahlmann**. 1705

Bestes junges Heidschnuckenfleisch
wird wie Heibraten, leicht spott-bilke, köstlich, 90 Pf. netto, halb Braten, halb Kochfleisch einisch, Porto und Verpackung **Mk. 8,25**. Versand unter Nachn. **H. Seino**, Hoflieferant, Fünfs-mühlen 25 bei Schweverdingen (Elnsb. Heide). 2. 20

Neuer Fleischabschlag!
Empfehle: *2850
Prima Ochsen- u. Rindf. 70 Pf., die best. Koch- u. Bratfleisch
Roastbeef u. Lenden billigt.
Kalbs-Braten 80 Pf.
Schweine-Braten 80 Pf.
Mazere Bauchlappchen 70 Pf.
Sammelscheule 85 Pf.
Sammelsbrannt 65 Pf.
Frisches Hackfleisch 70 Pf.
Empfehle noch meine be-rühmte Reittwurst 70 Pf.
Neuer Fleisch-Konsum
10 Rauergasse 10.
Telefon 3915. Telefon 3815.

Fräulein
4 St. in großem Geschäft tätig, im Verkehr mit dem Publikum gewandt in allen Büroarbeiten, Stenographie und Maschinenscheiben vertraut, sucht sofort oder später passende Stellung. Offerten unter **Nr. 88** Filiale 1, **Mauritiusstr. 12**. (2183)

Winterkartoffeln
Gute Thüringer
Gierkartoffeln
Magnum bonum, Industrie
Schwante Nachf.,
Schwalb. Str. 59. Tel. 414.

Vorbereitung

für den

höheren Kommundienst und Diplomprüfung an der **Akademie für kommunale Verwaltung Düsseldorf.**
— Semesterbeginn: Mitte April und Oktober. —

Prospekte durch das **Sekretariat der Akademie**, Bilkerallee 129 (städt. Flora). 1578

Evang. Familien-Minuat, Oberlahnstein a. Rh.
f. Schüler d. Gymnasiums u. Realprogramms. Vorzügl. Empfchl. Reichs-erzieher. Erfahrung. 1871 Anstaltsplan durch Prof. Paul Beer.

Bekanntmachung

betreffend das Kraftdrofchen-Führwesen.

Vom 1. Oktober ds. Js. ab haben auf nachbenannten Kraft-drofchenhalteplätzen der Stadt Wiesbaden die Kraftdrofchen in der nachbenannten Anzahl Aufstellung zu nehmen.

- | | Zahl der Kraftdrofchen |
|---|------------------------|
| 1. Auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, nördlich des Denkmals | 5 |
| 2. Vor der alten Kurhaus-Kolonnade, Nordseite der Bahrtstraße | 6 |
| 3. Auf dem Kranzplatz | 2 |
| 4. Auf der Westseite der Kaiserstraße, an der Mündung in der Rheinstraße | 2 |
| 5. Auf dem Reitwege in der Rheinstraße, anfangs westlich der Nikolastraße | 2 |
| 6. Auf dem Kaiserplatz, vor dem östlichen Flügel des Bahnhofsgebäudes | 7 |
| 7. Auf der Westseite der Schwalbacher Straße, südlich der Dohmeier- und Luitensstraße | 2 |

Der Dienst der Kraftdrofchen dauert von 9 Uhr Vormittags bis 11 Uhr abends.

Diejenigen Kraftdrofchenführer, welche den zu 2 genannten Halteplätzen befehen, haben an allen Abenden, an welchen Vorstellungen im Königlichen Theater stattfinden, bis Beendigung der Vorstellung auf diesem Halteplatz zu verbleiben und die zu 4 genannten eine halbe Stunde vor der in den Zeitungen ange-kündigten Beendigung der Vorstellung im Residenz-Theater auf dem Halteplatz Nr. 7 Aufstellung zu nehmen.

Wiesbaden, den 15. September 1914. 508

Bekanntmachung

betreffend das Drofchenführwesen.

Vom 1. Okt. ds. Js. ab haben auf nachbenannten Drofchen-halteplätzen der Stadt Wiesbaden die Verbedrofchen in der nebenbenannten Anzahl Aufstellung zu nehmen.

- | | Zahl der Verbedrofchen |
|--|------------------------|
| 1. Am Anfang des Kerotals (Westseite) gegenüber der Mündung der Taunusstraße | 2 |
| 2. In der Saalstraße, a. d. Mündung in die Taunusstr. | 8 |
| 3. Auf dem Kranzplatz | 4 |
| 4. Vor der alten Kurhaus-Kolonnade | 20 |
| 5. Vor der neuen Kurhaus-Kolonnade (auch Theater-kolonnade genannt) | 20 |
| 6. In allen Abenden, an welchen Vorstellungen im Königl. Theater stattfinden, bleibt der vorbenannte Halteplatz nur bis 8 1/2 Uhr abends mit 20 Drofchen, nach 8 3/4 Uhr abends nur mit 10 Drofchen besetzt. | 4 |
| 7. An der Südseite des Rathauses | 2 |
| 8. Auf der Südseite der Rufeumstraße | 2 |
| 9. Auf der Ostseite der Viktorienstraße an der Mündung in die Frankfurter Straße | 4 |
| 10. Auf dem südlichen Bahndamm der Rheinstraße zwischen Wilhelmstraße und Ratner Straße | 20 |
| 11. Auf dem Reitwege der Rheinstr., auf a. d. Nikolastr. | 10 |
| 12. Auf dem Reitwege der Rheinstr., auf a. d. Nordstr. | 10 |
| 13. Auf dem Reitwege der Rheinstraße, Ecke Weststraße | 2 |
| 14. Auf dem Bahndamm an der Südseite der Rheinstraße (nur an Werktagen) | 2 |
| 15. Auf der Westseite des Bahndammes der Mündung der Zufahrtstraße vom Kaiser-Wilhelm-Platz a. d. Stadtkirchhofstraße | 10 |
| 16. Auf der Westseite der Schwalbacher Straße, nördlich der Dohmeier- und Luitensstraße | 10 |

Den zum Eisenbahndienst bestimmten Drofchen ist der Halte-platz auf dem Kaiserplatz vor dem östlichen Flügel des Bahnhofs-gebäudes anzuweisen.

Mit Ausnahme der Monate Dezember ds. Js., sowie Januar und Februar n. Js. sind die vorstehend zu 2, 4, 5, 9 und 11 genannten Halteplätze von morgens 6 Uhr ab mit 2 Drofchen und der vorstehend zu 3 genannte Halteplatz von morgens 6 Uhr ab mit 4 Drofchen zu besetzen.

Die Dienzeit sämtlicher übrigen Drofchen auf den vorge-nannten Halteplätzen beginnt um 8 Uhr morgens.

Diejenigen Drofchenführer, welche die zu 6, 11 und 12 genannten Halteplätze befehen, haben an allen Abenden, an welchen Vorstellungen im Residenz-Theater stattfinden, eine halbe Stunde vor der in den Zeitungen angekündigten Beendigung der Vorstellung auf dem Halteplatz Nr. 15 Aufstellung zu nehmen.

Bis 12 Uhr nachts dauert die Dienzeit der 10 Drofchen, welche nach der monatlichen Ueberficht von abends 8 3/4 Uhr ab den Halteplatz „Theaterkolonnade“ zu besetzen haben.

Die Dienzeit sämtlicher übrigen Drofchen auf den Halte-plätzen dauert bis 11 Uhr abends.

Die monatlich, gegen Erstattung von 10 A Druckgebühr, zur Ausgabe gelangende Ueberficht über die Belegung der Halteplätze mit Drofchen muß jeder Drofchenführer bis zum letzten eines jeden Monats — für den nächstfolgenden Monat bestimmt — von der Bahnhofsstraße abgeholt haben und gemäß der Polizei-Ver-ordnung über das öffentliche Führwesen, bei sich führen.

Wiesbaden, den 15. September 1914. 509

Der Polizei-Präsident: von Schend.